

sich wieder aus dem besiegten Territorium zurückzogen, kam die Ansiedlung der Gefangenen für Vietnam nicht in Frage und Vietnamesen wurden stattdessen in den besetzten Gebieten angesiedelt.

Über die Fallstudie hinaus führt die Habilitationsschrift von Volker Grabowsky in ein neues Forschungsthema ein, das keineswegs erschöpft ist. Anders als im feudalen Europa, in China und in Japan ging es den Königreichen in der Geschichte Südostasiens zuallererst um die Kontrolle über Arbeitskräfte. So überrascht es nicht, dass Staatlichkeit, anders als in Europa, nicht in erster Linie über Territorium definiert wurde, sondern als Einfluss über Menschen und dass unveränderbare, internationale Grenzen erst durch die europäischen Kolonialmächte eingeführt wurden. Wie Thongchai Winichakul in Siam Mapped die Rolle der Kartographie für die Idee des entstehenden Nationalstaates aufzeigte, belegt diese Studie von Volker Grabowsky die Rolle erzwungener Migration für Aufstieg und Fall vorkolonialer Staatlichkeit. Es ist zu hoffen, dass dieses Werk weitere Arbeiten zur Bevölkerungspolitik stimuliert.

Alexander Horstmann

**Niklas Reese/Rainer Werning (Hrsg.):
Handbuch Philippinen. Gesellschaft –
Politik – Wirtschaft – Kultur**

Bad Honnef: Horlemann Verlag, 2006, 381 S., 14,90 €

Ein aktuelles Buch über die "Perle des Ostens" zu verfassen, dass den einzelnen Filipino in seiner gesellschaftlichen Umwelt in den Vordergrund stellt und dabei dem Leser nicht nur einen historischen, statistischen Überblick über die Daten und Fakten des Landes übermittelt, sondern ihn einführt in eine südostasiatische Lebensweise und Kultur, die sich in einem ständigen Diskurs zwischen indigener Tradition, kolonialem Erbe und aktuellen Globalisierungseinwirkungen

immerwährend neu finden muss, war das Anliegen der aus dem Umfeld des Philippinenbüros in Essen stammenden AutorInnen. Der Leser, so das Ziel, soll sich eigene Eindrücke über das Land verschaffen und sich dadurch eine eigene Meinung bilden können.

Nach einer knappen Einführung in die philippinische Geschichte und geografische Lage untergliedert sich das Buch in mehrere Abschnitte, die anhand des Alltags der Bevölkerung die verschiedenen gesellschaftlichen Dimensionen – natürliche Umwelt, wirtschaftliche Organisationsstruktur, *polity* und *politics*, religiöse Praxen sowie kulturelle Ausprägungen – beleuchten. Der rote Faden der einzelnen Artikel wird durch die Bezugnahme auf geschichtliche Großereignisse aufrechterhalten. So können verschiedenartig verlaufende Prozesse und Dynamiken unter jeweils einem Thema zusammengeführt und verbunden werden.

Es bleibt der Gesamteindruck, dass die seit Dekaden an der Macht befindliche Oligarchie, unter dem normativ positiv bewerteten Begriff "Demokratie", in friedlichem Einvernehmen und in profitabler Kooperation mit zumeist westlichen Großkonzernen den Ressourcenreichtum des Landes unter sich aufteilt und ausbeutet. Die neoliberale Wirtschaftspolitik der Präsidentin führt weder zur erwarteten Verbesserung der Lage armer Bevölkerungsschichten noch zum notwendigen Wirtschaftswachstum des Landes, sondern verhindert vielmehr einen Wandel in Richtung eines nachhaltigen Ressourcenmanagements und einen Wohlstand der Gesamtbevölkerung. Im Parlament beschlossene Gesetze zur Landreform, zu den Rechten der indigenen Bevölkerung und zur Bekämpfung der Armut, die den Betroffenen tatsächlich eine Verbesserung ihrer Lage garantiert hätten, blieben und bleiben ohne Chance auf eine adäquate Umsetzung. So wird eine menschenwürdige Existenz mit sauberem Wasser, einem sicheren Arbeitsplatz, Versicherung und Gesundheit nur einem geringen Prozentsatz der Bevölkerung zuteil.

Die Rolle der Zivilgesellschaft wird zwar wiederholt als sehr stark, vielfältig und effizient beschrieben, im gleichen Atemzug wird letzterem Argument jedoch die Glaubwürdigkeit wieder entzogen, wenn die repressiven Maßnahmen der Regierung gegenüber jeglichem Widerstand beschrieben werden – seien es die radikale muslimische oder kommunistische Guerilla oder Journalisten, die ihr Recht auf freie Meinungsäußerung anwenden. Von Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten ist bei den zahlreichen und stetig zunehmenden politischen Morden, Verschleppungen und Vertreibungen wenig zu spüren.

Trotz dessen, dass ein relativ negatives Bild von den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen gezeichnet wird, durchdringt die Lebensfreude, das unheimliche Geschick der Überlebenskünstler und der unverwechselbare Humor der christlich-philippinischen Kultur beständig die schwarzen Zeilen. Dem Leser werden nicht nur die historischen und aktuellen Geschehnisse vermittelt, sondern eben auch – und somit wurden die AutorInnen ihrem Anspruch gerecht, die Alltagswelt und den "way of life" breiter Bevölkerungsschichten zu beschreiben. Leben in Armut bedeutet nicht zugleich armes Leben: Sowohl Individualismus als auch Tristesse und Monotonie sind den "Filipinos" fremd, hingegen Kommensalismus und lebhaftes Festivitäten wie Karaoke oder Misswahlen Normalität.

Insofern ist das Handbuch an interessierte Touristen und Geschäftsleute adressiert, die sich über einige Verhaltensregeln und Hintergründe illustrativ informieren wollen, an wissenschaftliche EinsteigerInnen in das Land, die sich durch die weite Spannbreite der Themen einen Überblick über die Landesspezifika aneignen können, und an Philippinen-KennerInnen, die über die Beschreibung dieser alltäglichen Kleinigkeiten schmunzeln und so manches neue Detail für sich entdecken können.

So variantenreich die Themenbreite der Artikel ist, so ist auch deren Ausführung hin-

sichtlich ihrer inhaltlichen Tiefe und Differenzierung. Das lässt sich aber auch nicht vermeiden, wenn man auf ein breites Spektrum an Adressaten zielt und eine differenzierte Sichtweise darstellen möchte. Kolumnen aus Zeitungen und Erfahrungsberichte wechseln sich ab mit inhaltlich hoch dimensionierten Texten, stets durch illustrative Fotos veranschaulicht. Teilweise werden ausführliche Informationen über Ereignisse, Organisationen oder weiterführende Literaturverweise gegeben, die man dann in anderen Artikeln vergeblich sucht. Teilweise werden spezifische Themengebiete fast minutiös untersucht, andere werden nur abschnittsweise tangiert. Aber was mehr soll ein einführendes Handbuch über 350 Seiten eigentlich noch leisten?

Einzig die von einigen Autoren punktuell direkt geäußerte politische Meinung scheint hier unpassend, da der Leser auf Grund der vielschichtigen, objektiven Informationen unumgänglich eine kritische und differenzierte, vor allem aber eigene Sichtweise erlangen kann und soll.

Verena Schmidt

Hans Reithofer: The Python Spirit and the Cross. Becoming Christian in a Highland Community of Papua New Guinea

Berlin: LIT, 2006, 408 S., 39,90 €

Hans Reithofer untersucht in seiner breit angelegten Dissertation den Christianisierungsprozess der Somaip in den westlichen Hochlanden Papua Neu Guineas, auf der Grundlage einer Feldforschung in den Jahren 1998-2000. Die Somaip sind eine sprachlich heterogene Gruppe, welche dieselben Rituale teilt. Der Autor konzentriert sich auf die drei Bereiche Konversionsmotive, Dynamiken der Indigenisierung des Christentums und die Aushandlung einer neuen christlichen Identität. Als katholischer Theologe und Missionar bringt Reithofer ein fundier-